

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No. 124.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M 40 S.

Donnerstag den 23. Oktober.

Inserionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1879.

Am t l i c h e s.

Nagold, Altenstaig.

An die Gemeinde- und Ortsschulbehörden, die Ausführung der Schulhausbauten betr.

Nachstehender Consistorial-Erlaß vom 22. September d. J. Ziff. 8614 wird hiedurch zur Kenntniß der Gemeinde- und Ortsschulbehörden gebracht, mit Einschärfung der gegebenen Vorschriften zur genauen Beachtung.

Den 20. Oktober 1879.

N. gem. Oberamt.

In einer Anzahl von Fällen ist es in letzter Zeit vorgekommen, daß bei der Ausführung von Schulhausbauten die für die Einrichtung der Schulhäuser und für die Konstruktion und Aufstellung der Subsellien bestehenden Vorschriften (Amtsblatt Bd. III. S. 1318 ff. Bd. IV. S. 1480 ff. 1593. Bd. V. S. 1844 ff.) nicht beachtet und insbesondere die von der Oberschulbehörde genehmigten Baupläne nicht genau eingehalten worden sind. Es erscheint deshalb angemessen, den Ortsschulbehörden die ihnen obliegende Pflicht, den Vollzug der für die Einrichtung der Schulhäuser und für die Konstruktion und Aufstellung der Subsellien geltenden Bestimmungen zu überwachen, einzuschärfen. (Verfügung des Kultusministeriums vom 3. Mai 1866 (Amtsblatt Bd. III. S. 1163) Ziff. 1. 3. 261. 3.) Sodann werden den gemeinschaftlichen Oberämtern zu besserer Vollziehung der ihnen obliegenden Aufsicht über die vorchriftsmäßige Ausführung der Schulhausbauten nachfolgende Mahregeln dringend empfohlen:

1) Bei Ertheilung der baupolizeilichen Genehmigung ist von Seiten der Oberämter darauf zu achten, daß der übergebene Bauplan mit dem von der Oberschulbehörde genehmigten Plane genau übereinstimmt.

2) Die Gemeinden sind zu veranlassen, die vorgeschriebene Prüfung des Kostenüberschlags dem in Schulhausbauten besonders erfahrenen Techniker der Oberschulbehörde, welchem von Schulaufsichtswegen der Bauplan regelmäßig zur Prüfung und Begutachtung mitgetheilt wird, zu übertragen. (Verfügung vom 19. April 1823, Reg.-Bl. S. 319, §. 2 Abs. 2. §§. 4, 5, 7—10. Verfügung vom 21. Mai 1874, Reg.-Bl. S. 159 §. 3.)

3) Es ist von Seiten der Oberämter darauf hinzuwirken, beziehungsweise im Interesse der Gemeinden anzuordnen, daß nach Vollendung eines jeden einigermaßen bedeutenden Schulhausbaues, mag es sich um einen Neubau oder um die Veränderung oder Erweiterung eines bestehenden Gebäudes handeln, eine förmliche Uebernahme durch einen höheren Bauverständigen, am besten durch den Techniker der Oberschulbehörde stattzufinden habe. (Verfügung vom 19. April 1823, §. 12.)

Die gemeinschaftlichen Oberämter in Schulsachen werden angewiesen, in Zukunft bei jedem Schulhausbau sich in geeigneter Weise zu überzeugen, ob das Bauwesen nach den bestehenden Vorschriften und unter genauer Einhaltung des genehmigten Bauplanes ausgeführt wird. (Vergl. Verfügung vom 19. April 1823, §§. 14, 15.) Nach der Vollendung des Baues ist hierüber an die Oberschulbehörde in allen Fällen Bericht zu erstatten, in welchen nicht eine förmliche Uebernahme durch den Techniker der Oberschulbehörde stattfindet, da von diesem das Ergebnis direkt angezeigt wird.

Da endlich zur Kenntniß der Oberschulbehörde gekommen ist, daß vielfach die in neuen Schulhäusern vorhandenen Defen und Ventilationsvorrichtungen von den Lehrern nicht richtig gehandhabt werden, so wer-

den die gemeinschaftlichen Oberämter in Schulsachen veranlaßt, dafür Sorge zu tragen, daß in dieser Hinsicht beim Beziehen neuer oder neu eingerichteter Schulkotale den Lehrern die nöthige Belehrung und Unterweisung durch denjenigen Techniker, welcher die Ausführung des Baues geleitet hat, ertheilt wird. Stuttgart den 22. September 1879.

Vikar.

Die erledigte Reallehrstelle in Baiersbrunn wurde dem Reallehramtskandidaten Aderknecht, derzeit Vikar an der Reallehranstalt in Stuttgart, gnädigst übertragen.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

7 Nagold. Einjender ds. erlaubt sich, die Obstbaumzüchter und sonstige Liebhaber auf die Obstausstellung des städtischen Baumwirts Naas aufmerksam zu machen; dieselbe befindet sich in der alten Kirche auf dem Kirchhof, ist recht hübsch arrangirt und enthält gegen 90 verschiedene Sorten Äpfel, Birnen und Quitten, jede in mehreren Exemplaren, alle in übersichtlicher Weise, sowohl mit ihren pomologischen als volkstümlichen Namen bezeichnet, meistens selbst gezeichnet oder doch von der Umgebung stammend. Es kommt dem Obstbaumzüchter beim Pflanzen von Bäumen sehr darauf an, welche Sorten für irgend eine Gegend und Bodenbeschaffenheit am besten passen und wird deshalb manchem angenehm sein, vom Aussteller oder dessen Vater, dem eine langjährige Erfahrung zur Seite steht, Auskunft über die Tragfähigkeit, Dauerhaftigkeit u. s. w. der einzelnen Sorten zu erhalten. Auch einen der größten Feinde des Obstbaues, die Blattlaus, hat man Gelegenheit einer näheren Befichtigung zu unterziehen. So bescheiden die Ausstellung im Ganzen ist, so wird sie den nicht zu anspruchsvollen Besucher dennoch befriedigen, da man nicht wie bei großen Ausstellungen durch die Masse vom Einzelnen abgezogen wird, sondern alles mit Ruhe betrachten kann. Es soll diese Ausstellung ein kleiner Anfangs-Versuch sein und nächstes Jahr in größerem Umfang wiederholt werden, und verdient der strebsame junge Mann bei diesem lobenswerthen Unternehmen alle Unterstützung. Bei dem wachsenden Interesse des Publikums für Obstbaumzucht, Gartenbau u. s. w. wäre es vielleicht angezeigt, wenn der landwirthschaftliche Verein mit seinen reichen Mitteln die Sache in die Hand nähme und nächstes Jahr eine Ausstellung nicht bloß von Obst, sondern von allen möglichen Feld- und Gartengewächsen veranstaltete, es wird durch solche kleine Spezial-Ausstellungen viel mehr zur Hebung von Land- und Gartenbau beigetragen, als dieß durch noch so viele Vorträge und größere, aber entferntere Ausstellungen der Fall ist.

7 Die Fahnenweihe des Militär- und Veteranen-Vereins in Oberjettingen am letzten Montag wäre durch den mannhörlichen Regen in Wahrheit zu Wasser geworden, wenn nicht die Vorbereitungen hiezu einen Aufschub fast unmöglich gemacht hätten. Und so nahm dieselbe doch ihren programmmäßigen Verlauf. Völlerschüsse und Tagwache verkündeten den festlichen Tag; um 1 Uhr Mittags Zug auf den Festplatz und zwar unter heftigem Sturm und Regen, wobei die erwarteten Vereine sich nur spärlich eingefunden hatten. Vorstand Köhm hielt die Begrüßungsrede, größtentheils in Gedichtform. Die Festrede, gehalten von Hrn. Forstschutzwächter Naas, verbreitete sich, soweit sie für uns zu vernehmen war, über den geschichtlichen Verlauf des Krieges, besonders wurde dabei Sr. Majestät der Kaiser als der erste Heerführer des letzten Krieges gepriesen. Nach der Fest-

rede wurde von dem Niedertranz das Lied: „Brüder reicht ic.“ vorgetragen und hierauf der Rückzug unter immerwährendem Sturm und Regen angetreten. Da man sich unter solchen Umständen keine Minute länger im Freien aufhalten konnte, so suchte jedermann, besonders aber auch die noch nachträglich eingetroffenen Vereine (Herrenberg, Nagold u.) ein trockenes Plätzchen in irgend einem Gasthof oder Wirtschaft auf, um die Unbill des Wetters durch einen guten Trunk, Musik und Gesang vergessen zu machen. Den lieben Festjungfrauen war es natürlich nicht zu verargen, wenn sie mit verdrüßlicher Miene ihre Blüde nach oben richteten, denn ihre Mühen und Opfer für das Fest waren nicht die geringsten; doch ihre bescheidenen Ansprüche an die Freuden des Lebens und jenes Tages ließen sie genügenden Ersatz finden in dem ihnen am Abend im Gasthaus zum Lamm gebotenen Festball. Trotz durchnäht bis auf die Haut, zogen die fremden Gäste doch mit frohem, ächt soldatischem Muthe der Heimath zu, manche nicht ohne jene ernste Erinnerung an jene Tage vor dem Feinde, wo ihnen Kälte und Nässe noch ganz anders mitgepielt hatten.

Stuttgart, 17. Okt. Es curirt heute das mysteriöse Gerücht in unserer Stadt, daß in dem Hause des Bierbrauers Barbili beim Leeren des Abtritts ein Schatz gefunden worden sei. Derselbe soll aus einer größeren Summe in Guldenstücken bestehen. Man will sich erinnern, daß vor längeren Jahren bei Barbili ein Diebstahl und zwar von Silbergulden verübt worden ist und meint, daß der damalige Dieb aus Furcht vor Entdeckung seinen Raub im Abtritt verent hat. Das Weitere über diese Angelegenheit wird abzuwarten sein.

Stuttgart, 18. Okt. Der Reichstags-Abgeordnete v. Hölder erstattete gestern Abend im Saale der Bürgergesellschaft vor schwach besuchter Versammlung einen Bericht über die letzte Reichstagsession, wobei er zugleich seine Trennung von der national-liberalen Partei motivirte. Der Vortrag wurde von den Anwesenden, unter denen auch die conservative Partei ziemlich stark vertreten war, beifällig aufgenommen.

Am nicht gleichzeitig mit dem am 19.—21. April stattfindenden Frankfurter Pferdemarkt zu concurriren, wird nach Gemeinderathsbeschuß der Stuttgarter in Zukunft auf den 26. und 27. April verlegt.

Die fünfjährigen Festlichkeiten des Polytechnikums-Jubiläums haben mit Ausstellung von Zeichnungen begonnen.

Die Angaben, die ein Lokomotivführer bei der Beerdigung seines Collegen Hohl gemacht haben soll, nämlich, daß er, Hohl, 3 Nächte Dienst gethan und sich am 13. geweigert habe, weiteren Dienst zu thun, werden nun von der Eisenbahndirection als völlig unwahr nachgewiesen.

Kottweil, 17. Okt. Wie der „N. B.“ vernimmt, hat der Reichstanzler Fürst v. Bismarck gegen den Redakteur des „Abboten“ Göbel zu Ebingen, der schon einmal wegen Beleidigung des Fürsten bestraft wurde, einen zweiten Strafantrag wegen einer in einem Leitartikel dieses Blattes enthaltenen Beleidigung des Fürsten gestellt. Es handelt sich um Anwendung des Spruches: „der Zweck heiligt die Mittel.“

Balingen, 17. Okt. Auf eine wirklich originelle Weise löste nach dem „N. B.“ vor einiger Zeit ein Sonntagsschüler in Ebingen die ihm von seinem Lehrer zudirkte Hausaufgabe; letztere bestand im Schreiben eines Briefs und der ländliche Don Juan fertigte seinem Lehrer wirklich einen Brief und

zwar einen drei Seiten langen im blühendsten Stile gehaltenen — Liebesbrief! Der Lehrer machte beim Pfarramt Anzeige und dieses setzte dem verliebten Jungen den Kopf zu recht, was wohl Jedermann als selbstverständlich annimmt; nicht so der Vater des „Gemahregelten“, der bei seiner Kinderzucht seine eigenen kuriosen Wege zu gehen scheint; statt seinem wackeren Sprößling die Leviten zu verleihen, beschimpfte er den Lehrer, welcher nun gerichtliche Klage wegen Beleidigung erhoben hat.

Brandfälle: In Abstadt (Heilbronn) am 16. Okt. 1 Scheuer.

Gestern, Samstag Morgen, wurde zwischen Buch und Sulzdorf ein Mann todt aufgefunden, der, wie man vernimmt, erfroren sein soll.

Mainhardt, 18. Okt. Bekanntlich setzen oft Leute eine Ehre darin, schwer „heben“ zu können. Ein recht trauriges Ende nahm in dieser Hinsicht ein verheiratheter Bürger aus dem benachbarten Maibach, der bei seinen täglichen Geschäften die Kräfte überschätzte. Das Blut drang ihm zu Mund und Nase heraus und mußte er zu Bette gebracht werden. Andern Tags fühlte er sich wohl, ging auf's Feld und hob abermals einen Saatkuchtsack. Sofort stellte sich das Blut in besagter Weise wieder ein. Der Mann fiel um und war bald eine Leiche.

Friedrichshafen, 20. Okt. Als am Samstag Nachmittag ein von Lindau kommendes, mit Frucht beladenes bayer. Schleppschiff in den Hafen von Langenargen einfahren wollte, neigte sich bei der sehr stürmischen See das Schiff so stark seitwärts, daß die auf dem Verdeck aufgeschichtete Frucht rutschte, das Geländer wegdrückte und 418 Ctr. Weizen in den See fielen. Zu retten wird jedenfalls nicht viel sein, da durch das Anschwellen der Körner die Säcke plagen.

Frankfurt a/M., 20. Okt. Der am Samstag hier eingetroffene Staatsminister von Bülow ist gestern von einem Schläge gerührt worden; die sofort eingetretene Bewußtlosigkeit dauert an. Die Aerzte halten den Zustand für hoffnungslos. Die Söhne des Staatsministers sind eingetroffen. Der Kaiser hat sich telegraphisch nach seinem Befinden erkundigt.

Frankfurt, 20. Okt. Der Staatssekretär und Minister v. Bülow ist heute Nachmittag hier selbst gestorben.

Elbing, 17. Okt. Die Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, die Schulen nicht an die Katholiken zu überweisen und sich nur der Gewalt zu fügen. Eine Beschwerde an das Abgeordnetenhaus zu Händen Richter's soll abgehandelt werden.

Berlin, 18. Okt. Ein hiesiger Händler mit sog. Gothaer Fleisch- und Wurstwaaren war der Polizei mit der Angabe denunziert worden, daß in seiner Wurst Pferdefleisch enthalten sei. Die Untersuchung eines mit Beschlag belegten Quantums ergab die Richtigkeit der Beschuldigung. Der nunmehr inquisitorisch vernommene Händler gab an, daß er nicht allein mit derartig verfälschten Wurstwaaren handle, daß es vielmehr ein in Berlin zu großer Blüthe gelangter Geschäftszweig sei, das zur Wurstfabrikation gebrauchte Schweine- und Rindfleisch mit einem großen Theil Pferdefleisch zu versehen. Diese so hergestellte Wurst wird nicht in Berlin direkt verkauft, sondern geht erst nach Braunschweig oder Gotha, von wo aus sie unter dem Namen „Braunschw.“ oder „Gothaer Dauerwurst“ hierher zurückkehrt und in den Handel gebracht wird. Die Behörde stellt weitere Erhebungen an, während der ingeniose Händler in Haft behalten ist.

Die Allianz zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist zur unzweifelhaften Thatsache geworden. „Man hat Gründe zu glauben, daß der Vertrag bereits im Laufe der vergangenen Woche durch die allerhöchste Unterschrift beider Majestäten sanktionirt worden ist.“ so wird der R. Ztg. kurz, bündig und bestimmt gemeldet. Wie man demselben Blatt des Weiteren-mittheilt, hat sich Kaiser Wilhelm nicht ohne große Bedenken entschlossen, in die neue Wendung der Dinge zu willigen, die zu der Allianz mit Oesterreich geführt hat. Es wird diese Wendung auf ein immer unfreundlicher werdendes Verhalten Rußlands gegen Deutschland zurückgeführt und in dem genannten Weltblatte zur Illustration dieses Verhaltens folgendes angeführt und erzählt: Seit Menschenaltern genoß der deutsche Gesandte in Rußland eine bevorzugte Stellung und auch General v. Schweinitz war bisher vom russischen Hofe sehr

wohl gelitten. Das hatte sich zu dessen eigenem Erstaunen völlig geändert. Er sah sich vernachlässigt und den französischen Botschafter auffallend ausgezeichnet. Der Großfürst Nikolai, der Bruder des Kaisers, erschien in Berlin, stieg in der russischen Botschaft ab, erklärte, er verweile hier nur incognito, trat aber ans Fenster und freute sich, wenn er von preussischen Offizieren erkannt und begrüßt wurde; von dem Kaiser und dem kaiserlichen Hof nahm er keine Notiz. Man könnte noch andere Beispiele dafür anführen, daß die feindlichen Hezereien der russischen Presse nicht ohne hohe Begünstigung stattfanden.

Die in der deutschen Presse angeregte Idee einer Zoll-Union zwischen Deutschland, Oesterreich und Frankreich findet in Paris eine durchaus ungünstige und ablehnende Aufnahme in der Presse. Die Blätter spielen die Frage auf das politische Gebiet über und meinen, wie der Moniteur, daß eine ökonomische und Zoll-Union nie genügen werden, Frankreich den Verlust Elsaß-Lothringens vergessen zu machen, oder sagen, wie der Soir, Frankreichs Ehre und Würde verbieten ihm, in eine Zoll-Union mit Deutschland einzutreten.

In einer Restauration in Berlin, in welchem des Mittags zahlreiche Personen ihre Mahlzeit einnehmen, beklagten sich die Kellner bei dem Wirth des Locals, daß, trotzdem sie vom Publikum Trinkgelder erhielten, beim Abrechnen fast gar kein Ueberbisch für ihre Mühe übrig bleibe. Der Wirth forschte vor Allem in der Kuchencoutrole nach, fand aber die größte Gewissenhaftigkeit im Aufzeichnen der verabfolgten Speisen vor. Nun wurde genauer beobachtet, ob nicht Gäste nach genommener Mahlzeit das Local verlassen, ohne zu zahlen. Schon am ersten Tage wurden drei Personen abgefaßt, die sich das Mittagmahl gratis verschaffen wollten. Da die Leute nicht einen Pfennig bei sich hatten, so ließ sie der Wirth nach der Küche transportieren, wo sie zur Strafe eine halbe Stunde Meerrettig reiben und Zwiebel schneiden mußten. Daß bei dieser Arbeit zahlreiche Thränen vergossen wurden, ist natürlich. Seit diesem Tage prangt den eintretenden Gästen in großen Buchstaben die Aufschrift entgegen: „Personen, die beim Durchbrennen der Reche abgefaßt werden, müssen zur Strafe mehrere Stunden Meerrettig reiben und Zwiebel schneiden.“

Ueber den neulichen Besuch des Statthalters von Manteuffel in Metz berichtet das „Eh. Journ.“ nachträglich: „Der Statthalter hatte zum Mittagessen, bei welchem er die Militär- und Civilbehörden und die Notabeln der Stadt um sich versammelt zu sehen wünschte, auch die Mitglieder des Municipalrathes eingeladen. Nur einer der Municipalräthe entsprach der Einladung. Die übrigen blieben aus. Gegen Ende des Mahles erhob sich der Statthalter zu einem Toaste, der etwa folgendermaßen lautete: „Es würde ihm erfreulich gewesen sein, inmitten des Municipalrathes das Wohl der Stadt Metz ausbringen zu können; die Herren hätten seiner Einladung zum großen Theil nicht Folge gegeben. Dies habe aber keinen Einfluß auf seine Gesinnungen, und so trinke er aus vollem Herzen auf das Wohl und Gedeihen der Stadt.“ Der Toast fand lebhaften Anklang. Bezeichnend ist aber der Vorgang, und es gibt den optimistischen Anschauungen über eine Wandlung in der Stimmung ein kräftiges Dementi, wenn die Gemeinderäthe bei einem vom Statthalter des Kaisers gegebener Diner demonstrativ wegblieben.

Oesterreich-Ungarn.

Vertrauliche Besprechungen haben im Laufe der letzten Tage zwischen österreichischen und deutschen Parlamentariern und Vertrauensmännern der beiderseitigen Industrie stattgefunden. Die durch den Besuch des deutschen Reichsanzlers in Berlin angebahnte erfreuliche Uebereinstimmung beider Nationen läßt Raum für die besten Hoffnungen über die Zukunft der wirtschaftlichen Entwicklung beider großen verbündeten Reiche. — Vor einigen Tagen wurde die Nachricht verbreitet, daß es bei der letzten Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Wien nicht bei mündlichen Verabredungen geblieben, sondern zwischen Deutschland und Oesterreich ein förmlicher Vertrag abgeschlossen sei. Das Bündniß zwischen den beiden Reichen sei nur zum Schutze der beiderseitigen Interessen bestimmt und auch für Rußland nicht bedrohlich, wenn dieses die Bedingungen des Berliner Friedens zu achten entschlossen sei und die panlawistischen Wühlereien nicht begünstige. In Wien ist von officiöser Seite hierauf eine ausweichende Erwiderung gegeben worden, welche in ihrer Fassung darauf schließen läßt, daß ein schriftlicher Vertrag wirklich vollzogen worden sei. — Eine am Wiener Hofe nicht ganz einflusslose Militärpartei sträubt sich auffallenderweise mit Händen und Füßen gegen die Verbrüderung mit Deutschland. So brachte die Wiener Militärzeitung einen gehässigen Artikel gegen

den Fürsten Bismarck während seiner Anwesenheit in Wien. Nämlich allgemein wurde die Auslassung, welche sich nicht darauf beschränkte, gegen die „Kaiserfater“, welche dem Fürsten Bismarck ihre Huldigung dargebracht, zu schimpfen, sondern auch Jeden, der von Freundschaft und Sympathien für Deutschland und Frankreich „fajele“, der „Tendenzläge“ zieh, als ein Ausdruck der Anschauungen einflussreicher militärischer Kreise betrachtet.

Das „Mémorial Diplomatique“ meldet: Baron Haymerle habe Salisbury die Versicherung gegeben, daß zwischen Deutschland und Oesterreich kein schriftlicher Allianzvertrag bestehe.

[12,580 Franks gefunden.] Im Herrenkleidermagazin des Heinrich Grünbaum, Graben Nr. 26 in Wien, erschien am 2. d. M. in den Nachmittagsstunden ein junger Mann, welcher einen Ueberzieher kaufte und nach geleisteter Zahlung sich entfernte. Wenige Minuten später fand sich derselbe junge Mann wieder in dem erwähnten Geschäftslocale ein, erklärte, daß er sich eines andern bemerken, und wünschte den Ueberzieher, den er bereits auf dem Leibe hatte, mit einem Herbstrock zu vertauschen. Dem Verlangen des Käufers, der französisch sprach, wurde entsprochen; der Fremde legte das ersterhaltene Kleidungsstück ab, nahm den Herbstrock und ging dann seiner Wege. Beim Begräumen jenes Ueberziehers fand Herr Grünbaum in der innern Seitentasche ein Portefeuille, das 12,580 Franks, theils in Baarem, theils in Werthpapieren, enthielt und das der früher bezeichnete junge Mann beim Umtausche herauszunehmen vergessen hatte. Da der Fremde das Portefeuille bis heute nicht reklamirt hat, deponirte Herr Grünbaum dasselbe bei der Polizeibehörde. Der vergessliche Käufer, der ein Rumäne sein soll, dürfte von Wien bereits abgereist sein.

Schweiz.

Der kleinste Rekrut bei der diesjährigen Aushebung in der Schweiz hat sich in Bül gestellt. Derselbe hatte eine Körperlänge von 110 Centimeter und ein Gewicht von 22 Kilogramm.

Zu Gunsten der Festsbrüder schreibt ein Schweizer, der in Deutschland gesohnten hat, u. A. folgendes: „Nicht Jeder, der arbeiten will, erhält Arbeit. Wir Nichts geben will, lasse es bleiben, aber werke nicht dem Handwerksburschen, der vielleicht mehr Ehre im Ranzen hat als jeder im Leibe, das harte Wort hin: „Arbeitet, dann braucht ihr nicht zu betteln!“ Wer dieses Wort als Wanderer im fremden Lande schon hören mußte, der weiß, wie es schmerzt. Die größte Zahl der „Festsbrüder“ sind eben doch ehrliche Arbeiter, oft die Söhne der besten Familien. Hingegen erinnert sich Jeder mit Dank im Herzen an die guten Leute, die für den müden und hungrigen Jüngling ein freundliches Wort und eine kleine Gabe oder einen Bündel Heu hatten, auf den er sein Haupt legen konnte. Wer immer daheim hoch bei Mattern und nie draußen war in der Welt, wer noch nie sein Brot mit Thränen aß, noch kummervoll seinen Berliner durch die Lande zu schleppen hatte, der hat leicht über die „Festsbrüder“ zu schimpfen. Wer das Ding selber mitmachen mußte, denkt freilich anders u. billiger.“

Spanien.

Madrid, 20. Okt. Der Verlust an Menschenleben in Murcia in Folge der Ueberschwemmung beträgt über 500, der Schaden an Eigenthum über 30 Millionen. Authentisches liegt noch nicht vor.

Belgien.

Charleroi, 20. Okt. Die Arbeiter fangen an, die Arbeit wieder aufzunehmen. In von Sozialisten verbreiteten Blättern ist die Aufforderung enthalten, einstweilen die Arbeit wieder aufzunehmen, bis die allgemeine Arbeitsniederlegung aller drei Kohlenbeden gelungen ist.

Rußland.

In aller Stille hat die russische Regierung beinahe ihre ganze (freilich nicht beträchtliche) Flotte im Schwarzen Meere aufgelöst. Dagegen verstärkt sie ihre Seemacht in Ostibirien und sucht im Stillen Ocean Fuß zu fassen. Unseres Erachtens legt damit Rußland an den Tag, daß es seine wahre Aufgabe, Nordasien zu civilisiren, zu verstehen beginnt.

Türkei.

Die finanzielle Lage der Türkei wird mit jedem Tage trostloser. Auch das neueste Anleiheprojekt des Ministeriums, welches aus einer fünfjährigen Verpachtung der Zollämter basirte, ist gescheitert. Die Verhandlungen in der türkisch-griechischen Grenzfrage kommen nicht vom Fleck. Es wäre vielleicht so unübel nicht, wenn das morsche, schon bei Lebzeiten modernde türkische Staatswesen, das nun schon die politische Atmosphäre in Europa ein ganzes Jahrhundert hindurch verpestet hat, endlich einmal sammt und sonders über Bord geworfen würde und an Stelle desselben, eine nach europäischen Grundjahren

arbeitende Regierung das reiche und fruchtbare und doch so unglückliche Land der Balkanhalbinsel verwaltete. Die sich erschließenden neuen Handelsverbindungen würden Oestreich und dem deutschen Reich nicht zum Wenigsten zu Gute kommen.

Handel & Verkehr.

Stuttgart, 20. Okt. (Landesproduktebörse.) Auch an heutiger Börse haben die Verkäufer ihre Forderungen erhöht, wodurch das Geschäft ziemlich beschränkt blieb. Wir notiren pr. 100 Kilogr.: Weizen, bayer. 26.50—27.50, russ. 27—27.50, Dinkel 16, böhm. 22.50, Haber 14. Weizenpreise pr. 100 Kilogr.: Nr. 1: 37.50—38.50, Nr. 2: 35—36, Nr. 3: 30.50—31.50, Nr. 4: 25—26.

Heilbronn, 21. Okt. (Kartoffel- und Obstmarkt.) Bei lebhaftem Verkehr waren die heutigen Preise bei gelben Kartoffeln 3.10, 3.15 und 3.40, bei rothen 3 bis 3.60; bei Äpfeln 4.20, 4.80 und 5, Birnen 3.80, 4.80 und 5, bei gebrochenem Obst 7.50 pr. Ztr.

Stuttgart, 20. Okt. Die Zufuhren neuer Hopfen zum heutigen Markte waren nicht unbedeutend, die Kauflust aber, wie an allen Märkten, keine besonders lebhaft, da die Käufer nicht über 150—160 K geben wollten, was aber nicht angenommen wurde; doch sind schließlich einige Partien à 170, 180—200 K abgegeben worden. Auf nächsten Markt sind bereits wieder einige Posten zugesagt. In 1878er wurden gleichfalls à 45—50 K einige Käufe abgeschlossen und finden Viehhändler noch manches Bötchen zu sehr billigem Preise vor.

Eßlingen, 20. Okt. Nachdem in voriger Woche der Consumverein seine eigene Messerei eröffnet hatte, folgte von einem benachbarten Metzger ein Abstrich des Rindfleischs auf 46 S und Tags darauf von einem zweiten auf 44 S. In den heute erschienenen Tagesblättern hat der Ausschuss der Metzgergenossenschaft die Fleischpreise folgendermaßen festgesetzt. Es kostet das Pfund Ochsenfleisch 60 S, Rindfleisch 40 S, Englisch Schweinefleisch 56 S, Ungarisches Schweinefleisch 45 S, Kalbfleisch 46 S, Hammelfleisch 40 S. Repteres kostete früher 60 S. (N.-Ztg.)

Weinpreise.

Woltenheim, OA. Bradenheim, 20. Okt. Käufe schwarz Gewächs zu 23, 25 und 27 K per Dektoliter. Im Remsthal beginnt der allgemeine Herbst den 21. Oktober, und in 11 Weinorten des Bezirks Besigheim den 20. Oktober. Geschätztes Gesamterzeugniß im Remsthal 24 000 hl, im Bezirk Besigheim 9000 hl.

Ein unbekanntes Verbrechen.

Criminal-Novelle.

[Aus dem literarischen Nachlaß des kürzlich verstorbenen Geh. . . . Rath's v. A.]

Rachdruck verboten.

Im Frühjahr 1824, nach einem Winter voller Arbeit und residenzlicher Vergnügungsanstrengungen, empfand ich wie wohl selten ein Mensch das Bedürfnis nach Ruhe, nach Erholung, nach einer friedlichen und stärkenden Villegiatur, und ich entschloß mich für einen mehrmonatlichen Aufenthalt auf dem Lande. Weit weg von amtlichen Verbindungen und meine Bekanntschaften ließen es nicht zu, das Weichbild weit

zu überschreiten. Ich konnte nur in der nächsten Umgebung ein Frühlings- und Sommer-Nylz gebrauchen. Also nach Charlottenburg! Rechts und links spähte ich auf meinem Wege durch die Berliner Vorstadt nach der Inschrift über den Thüren: Hier ist eine Sommerwohnung zu vermieten. Was ich fand, sagte mir nicht zu. Da schritt ich die Schloßstraße entlang, welche, dem Schlosse gegenüber, in stattlicher Breite sich zwischen einstöckigen Häusern ausdehnt, mit einer doppelten Reihe von Kastanienbäumen bepflanzt. Mein Weg führte mich bis zu Ende, d. h. bis zu einem Feldwege, der sich von der Schloßstraße rechts in der Richtung nach dem Grunewald zu wandte. Noch über diesen Feldweg hinaus lockte mich ein einsames Gehöft, das, wie die eine Reihe der Schloßstraße, mit der Front nach Osten, also nach Berlin und dem Thiergarten, mit der Hinterseite nach Westen, also dem Grunewald und Spandau, gelegen war. „Sommerwohnung zu vermieten“, diese Inschrift über dem Bretterzaun winkte mir zu. Ich durchschritt einen Thornweg, oberhalb dem zu lesen war: „Kühne, Gärtner“, dann einen Hof, dessen Seiten Kuh- und andere Ställe einnahmen, und dessen Misthaufen, Pfäfen u. dgl., von Enten, Gänsen u. s. w. besetzt, bildeten. Ein Ackerknecht in leinenen Aermeln und in Holzpantoffeln, der gerade aus einem Stalle trat, kam auf mich zu und fragte höflich, was ich wünschte.

„Ich will mir die Sommerwohnung ansehen!“ Er bat mich, ihm zu folgen, und führte mich nach einem kleinen Gebäude, das in dem Hintergrunde des Hofes lag, und sich als Wohnhaus erkenntlich machte. Ich fand daselbst einen Mann von etwa sechzig Jahren, der noch freilich frisch und lebendig war, und dessen Gesicht von lauter Gutmüthigkeit und Ehrlichkeit strahlte. Nachdem sein Sohn — als das verriethen den mich geleitenden Knechte seine an den Alten gerichteten Worte — ihn von dem Zwecke meines Besuches unterrichtet hatte, nahm der Alte ein Bund Schlüsseln von einem Gesims herab und forderte mich auf, mit ihm zu gehen. Wir gelangten nun durch die Küche in den Garten, der sich fast unabsehbar auf den Grunewald zu ausdehnte. Zwischen Blumenbeeten, Gemüsesfeldern, Obstfeldern, Rasenstücken folgte ich meinem Führer, der mir auf dem langen Wege die gesunde Lage seiner Sommerwohnung und die schöne Umgebung rühmte. Nach vier oder fünf Minuten standen wir vor unserm Ziele, einem Häuschen, das ich gleich beschreiben werde, und mein Miethsgeschäft mit Vater Kühne war bald abgemacht.

Zwei oder drei Tage später ließ ich ein einfaches Mobilar dahin bringen und schloß mich in mein

sehr bescheidenes Tusculum ein, mit dem festen Entschlusse, Berlin und meine zahlreichen Bekanntschaften daselbst möglichst für einige Zeit, so gut es nur mein Beruf erlaubte, zu vergessen.

Ich muß jetzt meinen Lesern eine genaue Beschreibung der Lage und des Innern meiner neuen Wohnung geben. Sie war in der That sehr klein, und außerdem außerordentlich einsam. Sie war auch, wie ich bald merkte und hörte, lange nicht bewohnt gewesen. Der Garten hatte eigentlich an sich einen sehr banalen, prosaischen Charakter, wie alle die Gärten, die um Berlin herum lediglich dem Geschäfte dienen. Zwei Straßen begrenzten ihn, erstlich der schon erwähnte Feldweg, der sich von der Schloßstraße rechts nach dem Grunewald zu abwendete, dann auf der andern Seite des Gehöftes ein damit parallel laufender Weg, der von der Richtung des Thiergartens her ebenfalls dem Grunewald zu sich hinzog. Obwohl er keinen Namen trug, will ich ihn, zum Unterschiebe von jenem Feldweg die Grunewaldstraße nennen. Meine Wohnung stieß mit einem Siebel unmittelbar an diese Straße und hatte von da auch einen Eingang. In der andern Ecke des Gartens, an der Seite des Feldweges befand sich eine Bretterhütte, in der allerlei Gärtner-Geräthschaften sich befanden. — Hinter der Hecke, welche den Hintergrund des Gartens einnahm, also mit dem Feldweg und der Grunewaldstraße einen rechten Winkel bildete, befand sich gewöhnliches Ackerland.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Juden gibts nach den neuesten Zählungen in der Welt 6—7 Mill., in Europa mehr als 5 Mill.; in Wien 200,000, in Afrika 80,000, in Amerika 1—1½ Mill. Was Europa betrifft, so gibts 2,620,000 Juden in Rußland, 61,000 in Polen, 575,000 in Galizien, 274,000 in Rumänien, 100,000 in der Türkei, 35,000 in Italien, 4000 in Spanien und Portugal, 70,000 in Holland, 25 in Norwegen, 1800 in Schweden, 50,000 in England, 49,000 in Frankreich, 512,000 in Deutschland, davon 45,000 in Berlin.

— (Arzt und Apotheker.) Der kürzlich verstorbene englische Postreformator Sir Rowland Hill war ein leidenschaftlicher Reiter und erfreute sich in Folge dieser körperlichen Übung einer kräftigen Gesundheit. Einst fragte ihn ein Freund, welchen Arzt und Apotheker er gebrauche, um stets so wohl sein zu können. Hill erwiderte: „Mein Arzt ist stets ein Pferd und mein Apotheker ein Esel gewesen.“
* Wenn deine Frau dir schmeichelt, so greife schnell in die Tasche, denn sei versichert, sie will etwas.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.
Öffentliche Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Wilhelm Gottfried Seybold, Krämers von Wildberg, ist am 13. Oktober d. J., Nachmittags 5 Uhr, Konkurs eröffnet.

Verwalter: Gerichtsnotar Buzengeiger in Nagold. Anmeldefrist bis zum 1. Dezember 1879 einschließlich. Erste Gläubigerversammlung Dienstag den 11. November 1879, Vormittags 10 Uhr. Allgemeiner Prüfungsstermin: Dienstag den 16. Dezember 1879, Vormittags 10 Uhr, im Gerichtszimmer.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schulbig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 7. November 1879 Anzeige zu machen.

Den 14. Oktober 1879.

A. Amtsgericht.

Zur Beglaubigung:
Gerichtsschreiber
Lippz.

K. Anwaltschaft Nagold.
Diebstahl-Anzeige.

Dem Müller Martin Walz von Schietingen, OA. Nagold, wurde am 11. Okt. d. J. ein Paar neue kalblederne Jagstiefel (Vordinen) entwendet.

Dieses Diebstahls bringend verdächtig ist ein dem Namen nach unbekannter Büchsenmacher aus Sachsen, der angeblich nach Oberndorf reisen und dort Arbeit suchen wollte. Derselbe steht im Alter von etwa 40 Jahren, ist 1,65 m groß, hat schwarze Haare und schwarzen Vollbart, längliches blaßes Gesicht. Er trug so viel bekannt ein dunkles Jaquet von Tuch, blaue Arbeitsblouse, seidene Mütze.

Um Fahndung nach dem Thäter und der gestohlenen Gegenstände wird gebeten.

Den 20. Oktober 1879.

Amtsanwalt
Fein.

K. Anwaltschaft Herrenberg.

Stechbrief

ergeht gegen die ledige Dienstmagd Katharine Koll von Oberjettingen, OA. Herrenberg, wegen Diebstahls.

Die r. Koll ist in das Amtsgerichtsgefängniß zu Herrenberg einzuliefern.

Den 20. Oktober 1879.

Amtsanwalt
Fein.

Stadtgemeinde Nagold.

Stamm- und Brennholz-Verkauf

1) am Dienstag den 28. d. M. aus Distrikt Lehmberg und Winterhalde:

9 Stück rothtannenes Langholz III. und IV. Classe;

12 St. forchene, roth- und weißtannene Säglöße II. und III. Classe;

35 Rm. Nadelholzscheiter u. Brügel; 2800 St. Nadelholzwellen nebst etwas Laub-Pugreis und Dornen.

Zusammenkunft Nachmittags 2 Uhr im Lehmberg auf dem neuen Traufweg oberhalb der Sannwald'schen Fabrik.

2) am Mittwoch den 29. d. M., Vormittags 9 Uhr,

auf hiesigem Rathhause nachfolgendes Scheidholz aus den Distrikten Badwald, Horn, Sulzeröschle, Galgenberg, Mittlerberge, Bühl, Wolfsberg, Ziegelberg und Killberg:

340 Rm. Nadelholzscheiter u. Brügel; 4700 Nadelholzwellen.

Wenn die Kaufsliebhaber sich spätestens am Abend zuvor melden, werden die Waldschützen am andern Morgen und Nachmittags parat sein, das Scheidholz vorzuzeigen.

Gemeinderath.

Strümpfelbach im Remsthal, Station Endersbach.

Die **allgemeine Weinlese** beginnt hier am

Dienstag den 21. Oktober und kann sofort Weinmost gefaßt werden.

Der Ertrag ist zu 2200 Hektoliter geschätzt.

Der schöne Stand der hiesigen noch voll belaubten Weinberge, welche von allen schädlichen Einflüssen und Krankheiten befreit blieben, und der Reifegrad der Trauben läßt eine Qualität erwarten, welche der vom Jahr 1878 nahe kommt.

Täglich viermalige Postomnibusfahrten nach und von der Eisenbahnstation Endersbach.

Die Herren Weinkäufer werden zu zahlreichem Besuche eingeladen.

Den 18. Oktober 1879.

Schultheißenamt.
Hartmann.

Nagold.

Den Herren **Schmidmeistern** empfehle ich mein Lager in

Schmidofhlen

zu den laufenden billigen Preisen zu gefälliger Abnahme.

Job. Gg. Damsohn
neben dem Lamm.

Ragold.
Hopfenstangen-Verkauf.

Die Stadtgemeinde hat aus ihrem bisherigen Hopfengarten sog. Buch etwa 25—2600 von 5—10 Meter lange noch sehr brauchbare Hopfenstangen, bezügl. eine größere Partie bloß noch zu Brennholz geeignete zu verkaufen, und wollen Liebhaber am Samstag den 25. Oktober, Mittags 1 Uhr, in besagtem Hopfengarten sich einfinden. Stadtpflege. Weber.

Kontrollversammlungen
im Landwehrkompaniebezirk **Ragold** finden statt:
für die Dispositionsurlauber, die Reservisten, die Wehrmänner, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und die Halbinvaliden, welche noch im dienstpfl. Alter stehen.

- 1) In der Station (des Kontrollbezirks) **Wildberg** am 6. November 1879, Nachmittags 3 Uhr, am Rathhaus.
- 2) In der Station (des Kontrollbezirks) **Altenstaig Stadt** am 7. November 1879, Vormittags 9 1/2 Uhr, im Saale des Gasthofs zum Waldhorn.
- 3) In der Station (des Kontrollbezirks) **Haiterbach** am 7. November 1879, Nachmittags 3 Uhr, am Rathhaus.
- 4) In der Station (des Kontrollbezirks) **Ragold** am 8. November 1879, Vormittags 9 Uhr, am Rathhaus.

Zu den Kontrollbezirken Wildberg, Altenstaig Stadt, Haiterbach und Ragold gehören dieselben Ortschaften wie bisher. Im Zweifelsfalle können ältere Kameraden des Orts oder der Ortsvorsteher darüber Auskunft ertheilen. Die Besitzer von Orden und Ehrenzeichen haben solche bei Strafvermeidung anzulegen. Die Militärpapiere sind mit zur Stelle zu bringen. Calw, im Oktober 1879. Landwehrbezirkskommando.

Freudenstadt.
Pferde-Verkauf.
Nächsten Samstag den 25. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, bringen die Unterzeichneten bei ihrer Wohnung 4 starke, schön gebaute, 5—6jährige Pferde, welche zu jedem, besonders aber schwerem Zug geeignet sind, zum öffentlichen Verkauf und laden Liebhaber hiezu ergebenst ein.
Alingler & Barthel,
Banunternehmer.

Ragold.
Geld-Gesuch.
Mark 1714, 340 gegen doppelte Versicherung sucht aufzunehmen.
Albert Gayler,
Gulzingen.
Von nächsten Mittwoch an jeden Mittwoch schlage ich

Repsamen u. s. w.
für Kunden. **Chuis, junior.**

R. Oberamtsgericht Ragold.
Schulden-Liquidationen.

In nachbenannten Santsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an den nachbenannten Tagen und Orten vorgenommen werden, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn voransichtlich kein Anstand obwaltet, durch schriftliche Reize ihre Forderungen und Vorzugsrechte geltend zu machen und die Beweismittel dafür, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, vorzulegen.

Diejenigen Gläubiger — mit Ausnahme nur der Unterpfandsgläubiger — welche weder in der Tagfahrt noch vor derselben ihre Forderungen und Vorzugsrechte anmelden, sind mit denselben kraft Gesetzes von der Masse ausgeschlossen. Auch haben solche Gläubiger, welche durch unterlassene Vorlegung ihrer Beweismittel, und die Unterpfandsgläubiger, welche durch unterlassene Liquidation eine weitere Verhandlung verursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefassten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger und Santsanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubigerausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekutionsgesetzes vom 13. November 1855, bezüglich der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktivprozesse gebunden. Auch werden sie bei Borg- und Nachschlagsvergleich als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten angenommen.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Verbringung eines bessern Käufers vom Tage der Liquidation, oder wenn der Liegenschaftsverkauf erst später stattfindet, vom Tage des letzteren an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Ausführende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
Amtsgericht Ragold.	20. Oktober 1879.	Gottlieb Schuon, Metzger in Altenstaig.	30. Jan. 1880, Vorm. 10 Uhr.	Altenstaig.	Liegenschafts-Verkauf am 29. Jan. 1880, Vorm. 10 Uhr.
"	"	Jakob Friedrich Rothfuß, Bauers Ehefrau, Christine geb. Lehmann in Simmersfeld.	9. Januar 1880, Vorm. 10 Uhr.	Simmersfeld.	Liegenschafts-Verkauf am 8. Jan. 1880, Vorm. 10 Uhr.
"	"	Jg. Franz Carl Kusterer, Müller und Lammwirth in Gumpelscheuer, Gemeinde Enzthal.	16. Januar 1880, Vorm. 10 Uhr.	Enzthal.	Liegenschafts-Verkauf am 15. Jan. 1880, Vorm. 10 Uhr.
"	"	Jr. Stidel, Schreiner in Oberschwandorf.	23. Januar 1880, Vorm. 10 Uhr.	Oberschwandorf.	Liegenschafts-Verkauf am 22. Jan. 1880, Vorm. 10 Uhr.

Ragold.
Ich erlaube mir, der geehrten Frauenwelt, sowie überhaupt meinen werthen Kunden die ergebnisste Anzeige zu machen, daß das
Neueste in Modell-Hüten
für die kommende Winter-Saison eingetroffen ist; ebenso ist mein Lager mit den modernsten Formen

in Sammt- und Filz-Hüten
vollständig und frisch sortirt. Blumen und Federn habe ich in großer Auswahl; ferner
Seidenstoffe und Sammt am Stück
in allen Farben, sehr schöne
seidene Bänder zu Hutgarnirungen,
auch zu Schleifen auf Kleider passend.
Billige und solide Arbeit zusichernd, bitte ich um geneigten Besuch und gefällige Abnahme.

Marie Ziegler (vorm. Kies),
im Hause des Hrn. Kaufm. Knobel.

Unwiderruflich
findet am **30. Oktober** die Ziehung der Ludwigshafener Kirchenbau-Kalotte statt.
Loose à 2 Mark
Gesammt-Gewinne **Mark 115,400**
auf 20 Loose ein Erster
sind zu beziehen durch die General-Agentur
A. C. Voltz oder Jul. Goldschmit,
Ludwigshafen am Rhein,
und von **G. W. Jaiser** und Kaufmann **Pflaum** in Ragold.

Spezialarzt Dr. Kirchhoffer, Wechselformulare
Straßburg, El., heißt nächst. Bett-nässen, Pollut. Schwächezustände sind zu haben in der **G. W. Jaiser'schen** Buchhandlung.

Rothfelden.
8 Stück sehr schöne
Wildschweine
verkauft
Samstag den 25. Okt.
Mittags 1 Uhr,
Müller Reinhardt.

CHEFS-D'OEUVRE DE TOILETTE!
Dr. Hartung's Chinacinden-Öel, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; (in versiegelten und im Glase gestempelten Fläschchen à 1 M.)
Dr. Borchard's aromatische Kräuterseife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; (in versiegelten Fläschchen à 60 S.)
Professor Dr. Lindes Vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; (in Originalfläschchen à 75 S.)
Apotheker Sperati's Italienische Honigseife, zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; (in Fläschchen zu 25 und 50 S.)

Aecht werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel in **Ragold** nach wie vor **nur allein** verkauft bei
G. W. Jaiser.

Frucht-Preise.
Tübingen, den 17. Oktober 1879.

	M. S.	M. S.	M. S.
Dinkel	9 02	8 79	8 56
Daber	7 11	6 90	6 69
Gerste	—	8 98	—
Bohnen	—	6 50	—

Gestorben:
Den 21. Okt.: Louise Friederike, Tochterlein des Louis Kappeler, Rothgerbers, jun., 2 Tage alt. Beerd. den 23. Okt., Nachm. 2 Uhr.

Hierzu eine Beilage, betreffend das neue Justizgesetz, Schluß.